

Töchterchens erster Schmerz.

Psychodram aus der Jugendwelt.

Deklamatorische Studie für große und kleine Kinder.

Der Schmerz erhöht das Leben —
Und Tau der Wehmut sprüht
Ins Herz, daß schön und edel
Der Frühling draus erblüht.

Aus: „Das Lied vom Schmerz“
von R. v. Mb.

(Frisch, fröhlich kindlich.)

Guten Morgen, mein liebes, süßes Goldmätzchen! Hast gut geschlafen im neuen Messing-Gebauer? Rundum Blumen, Reseda, Veilchen und Aurikel!

Mußt mir doch, eh' dein Annelchen in die Schule geht, noch ein Psörtelchen geben, und, wie alle Tage, dein schönstes Morgenlied vortrillerieren!

So! Und so! — Schön! Ei und wie du schön singen kannst! Sieh' mal, hab' auch, dir zu Ehren, gelber Piepmatz, mein neues Nanjing-Säckchen angezogen! Nicht etwa, weil Gelb zu meinen Rußbraun-Haaren und Augen gut stände — nein wirklich nicht — so eitel bin ich nicht — ja, piep — kannst mir's glauben, nur dir zu Ehren!

Nun, da schmettre hinaus, kleiner Trompeter, deinen Morgendank!

So — da hier noch ein Stückel Zucker in den Draht geklemmt, hab' mir's beim Kaffee abgespart, du mein lieber, lieber Herzensmätzchen!

Aber, weißt du, Kanarie, hübscher noch wär's, wenn du lerntest, das Zuckerl aus meiner Patzche zu knabbern! Freilich wohl hat's Muttelchen verboten, dich herauszunehmen — aber ich will dich ja gar nicht „herummalkern“, wie Mamel sagt — nein, nur a ganz klein Bussel auf dein Glattköpfel und Sammetherzel! — Aber schnell, schnell, denn ich muß fort in die Schule — und Mamachen schlummert noch, müde von der Soiree.

Also rasch das Thürchen auf! — Piep — piep — na hör' doch auf zu flattern — wirfst dich doch nicht vor deinem Annerl fürchten!

So! — Da hab ich dich, du kleiner, süßer Schäfer! Ei — wie du dich duckst und strampelst! —

Ei du kleiner Glattaal — was, durch die hohle Hand hinausgeschlüpft?

Na, Mamel, das ist aber schlecht von dir!

Nu sitzt du gar hoch oben auf dem äußersten Philodendronzweige, guckst hinab mit deinen schwarzen Korallenglein — trippelst — piepst und ärgerst mich!

Komm herab! Bitte, bitte! — Nicht? — Na warte, da wedle und jag' ich dich mit dem Schnupstuch! — Husch, husch! — So, so! In die Kefede — ei du Naschfritzel, nicht wahr, schmeckt noch feiner, als Grünsalat? — und nun in die andere Eck — in den Lebkoch!

Das ist zu arg! Warte, jetzt komm' ich aus der Küche mit dem langen Besenstiel und heize dich von Winkel zu Winkel, bis du müde wirfst!

Aber steh nur, wie dein Herzel schlägt — bist ja ganz außer Atem! — Na, nun aber hört 'mal der Spaß auf!

Herr Gott, 's schlägt schon Dreiviertel auf Acht; ich muß ja fort in die Schule — so sei doch vernünftig — und Mutterl ist auch schon wach — ruft nach Sophie! —

Du ungezogener Kerl, warte nur, wenn ich dich jetzt kriege, bekommst du 'n Knapsel; bist ja noch ungezogener wie's Brüderl Hans in der Wiege!

Husch, husch! — Aha! Siehst du? Fliegst schon matt, tiefer und tiefer — endlich — endlich in die Sofaede — Nun bist du in der Sackgasse — ätisch, eingeklemmt — jetzt bist du mein — denn ich greife nun fest zu! —

So! — Eins, zwei, drei, zugekraspt! Ätisch, du kleiner Herzensterl — da hab' ich dich!

Na, 's Klapsel hast du verdient — aber Kobolde! bekommt nur 'n Schmatzel — eins — noch eins und noch eins — denn ich habe dich lieb — lieb, mehr als mein Sonntagspuppchen lieb, weißt du, die mit dem Rosenguschel und den beweglichen Blauguckeln. —

Aber, Herrgott, was — was ist geschehen? Was neigst und senkst du dein Köpfel? — Die Halsfederchen sträuben und borsteln sich auf, die Weinerl streckst du starr lang aus, und die Guckerl, wie matt und schläfrig, schließen sich halb zu — ach Gott, — jetzt ganz!

Mäzel, um Gottes willen, hab' ich dir weh und Schaden gethan? — Zu rasch zugegriffen — zu fest und verb gedrückt? Hast du Herzenskrampf? Oder war's vor Schreck ein Schlag? — Herrgott, Papa sagt ja, Dunkel sei auch so plötzlich am Schlag ge —

Ach nein, Mäzel, nicht wahr, das Leid thust du mir nicht an? Bitte, bitte, Matz, stirb nicht! Sieh, in beiden Händen wieg ich dich — und küsse dich!

's Herzel ist ja warm — wie warm! — Und schlägt — und schlägt so schnell — so schnell, daß ich kaum nachzählen kann.

Mäzel, wenn du mich noch 'n bißel lieb hast, so guckst du mich an — Matz, nur ein einzig Mal!

Heisa, Suchhe! Matz, hebt's Köpfchen! Der Hals hebt sich schräg auf — die Liderchen glitzern auf, leise, ganz leise, wie im Traum, und 's Schnäbelchen öffnet sich zum Singen! — Ach, nur einen Pieps, Matz — nur einen Ton — einen leisen, leisen Ton!

So! — Nur lauter — bißel lauter! — Nicht!? Geht

nicht? Gußst mich so lieb, so traurig an — senkst das Köpfchen — sachte und sachte geht's Herz — und jetzt stille, stumm — ganz stumm!

Das Köpfchen neigt sich tiefer, die Federchen borsteln sich rundum und die Angeln gebrochen — matt, ohne Licht!

Ach, himmlischer Vater im Himmel, lieber, lieber, guter Gott! Sieh mich in meiner Angst! Auf meinen Knien ruf' ich zu dir in meiner Not! — Laß mich büßen und Schläge kriegen! — Laß mich bei Tisch in der Ecke kauern und bei Wassersüppchen fasten — ich hab's ja verdient, denn ich bin ungehorsam gewesen; aber meinen — unser aller Liebling — unser trillerndes Herzblatt — nimm's nicht fort — mach's wieder gesund — mach's lebendig! —

Bleibst du böse, lieber, guter Gott? Ach sieh, indem ich's empor halte zu dir, wird's Mäzel starrer und kälter — regungslos — tot — tot! — Mein Vogelehen ist tot!

Schon hör' ich die Mutter im Salon. Soll ich das Fenster öffnen — lügen, Mäzel sei hinausgeflogen? — Soll ich — soll ich? — Nein, ich kann nicht lügen — 's wär' doppelt Sünde.

Ich gesteh's! — —

(Im ergreifendsten Tone kindlicher Liebe zur Mutter.)

Muttel, Mutterle, an deiner Brust, an deinem Halse — strafe mich — schlage mich — Mäzel durch meine Schuld ist tot — ist tot — ich selber hab's tot gemacht! — —

Ach, du gute, liebe Herzmutter — willst mir nicht böse sein, weil der Verlust des Lieblings Strafe genug für meinen Ungehorsam?

Ach, du bist gut — bist engelsgut — aber wie gern wollt' ich Strafe leiden, stünde Mäzel dadurch wieder auf!

In Thränen, Mäzel — von Thränen naß — eine Leiche — die erste Leiche, die ich gesehen — und mein Schmerz der erste Schmerz — wird nicht der letzte sein, Mutterl? —

(Gewissermaßen als Echo vom Jawort der Mutter.)

's giebt noch größere Schmerzen, als wie den ich jetzt fühle?

Ach, und wie tobt's mir im Kopf! — Wie brennen die Augen, und das Herz — das Herz, da links im Krampfe will schluchzend zerbersten.

Horch! Und draußen schlägt's Nacht — bekomme Linealklapse wegen Zuspätkommens — was aber ist das alles gegen meinen Jammer!

Aber ein Bettchen — ein Sargbettchen von Blumen muß ich dennoch rasch noch aufbauen! Nicht, Mutter, du erlaubst es?

Da, Veilchen und Reseda, dein Lieblingsblümel und ein paar Rosenknöspel, mit Ephen eingerankt!

(Mit kindlicher Herzenswärme.)

So! — So ruhe du sanft — bis ich wiederkomme zu Mittag: — dann bring' ich meine liebsten Schulfreundinnen mit, die Emma, die Rosalie und die Constanze, und dann begraben, ach begraben wir unser Engelnchen im Schatten des Philodendron!

Ach, Mutter, sieh nur, liegt Goldmäzel nicht da, wie'n Gelbstiefmütterl unter Veilchen?

(Aufs Tiefste ergriffen, aber ja nicht sentimental.)

Mutter, Mutterchen, ich kann nicht mehr — muß fort — muß fort! — Hier, auf deine liebe Hand meinen Fuß — meinen Thränenfuß im ersten — im ersten — Kindes= schmerz — Ade! — A—de!